

6

Klaus Holzer stand am Fenster, umklammerte seine Kaffeetasse mit festem Griff und schaute über die Wiese, auf der Kühe friedlich grasten. Dabei waren auch eine Anzahl Kälber. Die Weide gehörte einem von mehreren Bauern, die mittlerweile auf Mutterkuh-Haltung umgestellt hatten. Offensichtlich sei dies die natürlichere und mit weniger Aufwand verbundene Methode als ein konventioneller Milchbetrieb. Klaus hatte immer Freude an diesem Ausblick am Rand von Burgstadt gehabt. Doch seit Wochen plagten ihn Sorgen. Er hatte seine Arbeit in der Beton verarbeitenden Fabrik, die zwar mühevoll, aber für ihn gut zu bewältigen war, verloren. Vor allem war es ihm damit möglich seine Familie zu ernähren. Wie aus dem Nichts heraus wurde das Wort *Umstrukturierung* genannt. Wie ein hässliches Wort geisterte nun dieser Begriff in seinem Kopf herum. Er war einer von zehn Mitarbeitern, die es in dem metallverarbeitenden Betrieb getroffen hatte. Insgeheim hatte er aber doch den Verdacht, es könnte doch etwas mit seiner Vergangenheit zu tun haben. *War etwas durchgesickert?* Etwas mehr als ein Jahr Gefängnis war die Folge einer unglücklichen Situation, in die er sich hatte hineinziehen lassen. *Wer konnte davon etwas gehört haben?*

Es war zwar nur ein gutes Jahr, doch das interessierte die Leute nicht. Kaum jemand stellte die Frage nach den Umständen. *Sobald du einmal den Geruch eines Knastbruders an dir hast, wirst du ihn nicht mehr los. Das Drumherum, die Vorgeschichte, egal wie unglücklich ihr Verlauf war, interessiert wenige Menschen.*

Klaus wusste, dass es mit dem Arbeitslosengeld knapp würde, wenn er nicht bald wieder einen `Platz an der Sonne` fände. Bei der Redewendung `Platz an der Sonne` musste er unwillkürlich an das bevorstehende Sommerlager denken. Wie hatten sich die Kinder schon darauf gefreut. Ohne diesen Verlust seines Arbeitsplatzes wäre dies nie zu einem Problem geworden. Doch jetzt? Es stand wie ein furchterregendes Gespenst vor ihm. Um eine Reduzierung des Lagerbeitrages wollte er nicht anfragen. Kaum jemals hatte er sich in einem Gottesdienst blicken lassen. Dann den Pfarrer um Hilfe bitten. Es läge jenseits seines Vorstellungsvermögens.

Ein Geräusch vom Gang her liess ihn aufhorchen. Die Kinder waren nach Hause gekommen. Zwei Jungs im Alter von sechs und sieben Jahren. Sie wussten nichts von seiner Vorgeschichte. *Den Verlust der Arbeitsstelle kann ich ihnen nicht verschweigen. Das Sommerlager jedoch? Wie soll ich ihnen das beibringen? Vor allem, dass sie unter Umständen...* Weiter wollte er nicht denken.

7

Ihm graute vor dem heutigen Tag. Ein Sonntag, ein herrlicher Frühsommertag. Bisher liebte Ralf diesen Tag, an dem er deutlich vor acht Uhr die Kirchentüren öffnete, alles für den jeweiligen Gottesdienst vorbereitete. Er war stolz in dieser ehrwürdigen Kirche seinen Dienst tun zu können. Vor etlichen Jahren war das schöne Gebäude unter Denkmalschutz gestellt worden. Und hier durfte er seinen Dienst verrichten. Er erinnerte sich noch gut an den ersten Sonntag, an dem er die alleinige Verantwortung für die gottesdienstliche Feier getragen hatte. Wie stolz war er nach Hause gegangen, nachdem ihm der Pfarrer ausdrücklich für sein Mitdenken gedankt hatte.

Das Abendmahlsgeschirr sei noch nie so schön platziert gewesen. Sogar an einen silbernen Löffel hatte Ralf gedacht. Er hatte es manches Mal gehört, dass Kirchenbesucher die Nase rümpften, als in einer Nachbarkirche Brotstückchen mit den Händen von einem auf das andere Tablett transportiert wurden. «Das ist doch viel stilvoller!», hatte der Pfarrer gemeint. «Super, dein erster Sonntag. Gut, dass du da bist», hatte ihm der Diakon nach dem Gottesdienst von seinem Velo aus noch zugerufen. Ralf hätte vor Freude auf dem Nachhauseweg fast Tränen vergossen, weil er aus seinem bisherigen Berufsleben so ein Miteinander nie erlebt hatte. Er erinnerte sich auch noch daran, wie er sich auf dem Weg nach Hause, noch einmal umgedreht, einen ausgiebigen Blick auf seine neue Arbeitsstätte geworfen und gedacht hatte: «Was für ein Glück habe ich, dass ich hier gelandet bin!»

Aber heute, an diesem Tag? Von aussen her betrachtet wäre es wieder ein schöner Tag gewesen, die Sonne lachte aus einem blauen Himmel herab. Aber nicht in Ralf. Ihm war es alles andere als zum Lachen zumute. *Wer hatte wohl schon etwas gehört? Welche Leute im Dorf hatten sich wohl schon ihr Maul zerrissen, über die leeren Kassen? War sein Name schon gefallen?*

Noch mehr als eine halbe Stunde bis zum Gottesdienstbeginn. Dann würde er an der Eingangstüre zur Kirche stehen und jeder Besucherin sowie jedem Besucher mit einem aufgesetzten Lachen ein Gesangbuch in die Hand drücken. Bisher hatte ihm dieser kleine Dienst immer Freude bereitet. Bei seinem Eintrittsgespräch hatte es Hannes doch so ausdrücklich betont, wie wichtig der erste Eindruck beim Eintritt zu einem Gottesdienst sei. «Und diesen ersten Eindruck können Sie», so erinnerte er sich an die Worte von Hannes, «entscheidend beeinflussen.»

Schnell hatte es sich auch im Dorf herumgesprochen, wie freundlich und zuvorkommend der neue Mesmer sei. Wiederholt hatten es die Leute betont. Ralf hatte dieses Lob so gutgetan. Gerade weil er durch seine Entlassung aus der Firma, der er so viele Jahre treu gedient hatte, sehr verletzt war. *Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan* war ihm dazu eingefallen.

An diesem Sonntagmorgen wollte Ralf kein Lob für seine Arbeit hören. Wie Hohn hätte es in seinen Ohren geklungen. Was hatte es jetzt noch für einen Wert? Wer oder was sollte helfen, wenn das Geld verschwunden bliebe? Auch sah er im Moment nicht die geringste Möglichkeit, wie das Geld wieder aufzutreiben wäre. Etwas würde an ihm hängen bleiben.

Davon war er überzeugt. Selbst, wenn Johannes, Heiner und die gesamte Kirchenvorsteherschaft ihm weiter ihr Vertrauen zusicherten.....es blieb etwas an ihm kleben. Höchst verunsichert stand er in der Sakristei. *Was wissen die Leute im Dorf? Was wissen sie nicht? Ist schon etwas durchgesickert? Gab es schon einen Tratsch darüber?* Steif wie ein Stock stand er auf einem Fleck und überlegte krampfhaft, ob er an alles gedacht oder nicht doch etwas Wichtiges vergessen habe.

Nachdem die Gesangbücher verteilt waren, die Leute in den Bänken Platz genommen hatten, liess sich Ralf neben den Schaltern für die Lautstärke in seinen Stuhl fallen. Am liebsten wäre er darin versunken und nicht mehr aufgetaucht. Das Glockengeläut war verstummt, die ersten Lieder angestimmt und Ralf sang innerlich verstimmt vor sich hin. Er spürte, wie sich ein neues Gefühl in ihm breit machte. War er die letzten Tage deprimiert gewesen, so spürte er jetzt etwas Seltsames: Während der grosse Kirchenraum von den wuchtigen, aber auch zum Teil feinen Orgeltönen gefüllt wurde, erfasste ihn ein neues Gefühl. Er spürte Ärger in sich hochkriechen. Wie ein Tier kroch es nach oben, breitete sich in ihm aus. «Welche Dreckhunde» dachte er, «haben mir dies angetan? «Gut, dass kein Gottesdienstbesucher seine Gedanken hören konnte. «Ich könnte demjenigen in die Fresse hauen! Wenn ich den oder die in die Hände bekomme!»

Ralf malte sich aus, wie er den Übeltäter erwischen, ihm die Hände auf den Rücken drehen, ihn in die Kirche zerrren und dort zur Rede stellen würde. Solange, bis er herausrückte, wo das Geld ist, würde er ihn in die Mangel nehmen. Wie gut ihm diese Fantasie für einen Moment tat!

Nachdem sich der Grossteil der Leute auf den Nachhauseweg gemacht hatten, winkte Johannes seinen Kollegen Heiner heran: «Was ist mit Ralf los? Vor dem Gottesdienst war er...so...»

«Total niedergeschlagen», ergänzte Heiner.

«Genau! Hast du aber gesehen, wie fröhlich er...fast euphorisch er sich jetzt auf den Weg gemacht hat? Was läuft da ab?»

«Vor dem Gottesdienst hatte ich seine Niedergeschlagenheit auf die leidige Sache mit der Kollekte gedeutet. Aber jetzt...hoffentlich flippt er uns nicht aus!»

(Fortsetzung folgt)